



Internationaler Nürnberger Menschenrechtspreis 2021
Festakt zur Preisverleihung am
Sonntag, 15. Mai 2022, Opernhaus Nürnberg

Begrüßungsrede von Oberbürgermeister Marcus
König

Sperrfrist: Sonntag, 15. Mai 2022, 12 Uhr

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

zur Verleihung des 14. Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises heiÙe ich Sie herzlich willkommen! Schön, dass Sie alle da sind! Sie stärken damit nicht nur unsere Menschenrechtsarbeit hier vor Ort, Sie senden von Nürnberg aus ein Bekenntnis zu den Menschenrechten weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus.

Bitte begrüÙen Sie mit mir zusammen an erster Stelle die Hauptperson des heutigen Tages – unsere Preisträgerin Sayragul Sauytbay. Sie ist zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern aus ihrem schwedischen Exil angereist.

Liebe Familie Sauytbay – Herzlich Willkommen in Nürnberg!

Aus dem Europaparlament begrüÙe ich sehr herzlich Reinhard Bütikofer – wir freuen uns auf Ihr Grußwort! Des Weiteren gilt mein Willkommen unseren Jurymitgliedern Anne Brasseur aus



Luxemburg, Noa Karavan aus Israel, sowie Iris Berben – sie wird heute die Laudatio auf unsere Preisträgerin halten. Sehr herzlich begrüße ich die Abgeordneten des Deutschen Bundestags, des Bayerischen Landtags, des Bezirkstags, des Nürnberger Stadtrats sowie die Vertreterinnen und Vertreter des Freistaates Bayern.

Eine besondere Ehre ist es mir, den Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, Dr. Hans-Joachim Heßler, den Präsidenten des Oberlandesgerichts Nürnberg, Dr. Thomas Dickert sowie Prof. Wolfgang Schaffert, Richter am Bundesgerichtshof, stellvertretend für zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Justiz und der Anklagebehörden begrüßen zu dürfen. Ebenso herzlich willkommen heiße ich den Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose.

Ich freue mich über das Kommen zahlreicher Vertreterinnen und Vertretern des diplomatischen und des konsularischen Korps, stellvertretend begrüße ich den Generalkonsul der Vereinigten Staaten, Timothy Liston, sowie von Verbänden, Behörden, der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Medien und heiße sie en bloc herzlich willkommen.

Mein Willkommen gilt zudem dem Vorsitzenden des Rates der Religionen und evangelischen Stadtdekan in Nürnberg, Dr. Jürgen Körnlein, und dem katholischen Stadtdekan Andreas Lurz sowie Mohamed Abu El Qomsan, dem bayerischen Landesvorsitzenden des Zentralrats der Muslime, Jo-Achim Hamburger von der Israelitischen Kultusgemeinde in Nürnberg und mit ihnen allen Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Glaubensgemeinschaften.



Ich freue mich sehr, dass Direktor Klaus Rackwitz und hochrangige Mitglieder aus dem Kuratorium der Internationalen Akademie Nürnberger Prinzipien auch heute wieder zu uns gekommen sind: Navi Pillay, ehemalige Richterin am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag und bis 2014 Hohe Kommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte sowie den ehemaligen Präsidenten des ICC, Sang-Hyun Song.

Und es freut mich nicht minder, dass Stephen Rapp, ehemaliger Chefankläger am Internationalen Strafgerichtshof für Ruanda sowie am Sondergerichtshof für Sierra Leone aus den USA wieder angereist ist.

Dem Staatstheater, vertreten durch den Staatsintendanten Jens Daniel Herzog und dem stellvertretenden Generalmusikdirektor Lutz de Veer danke ich für die Fortsetzung unserer langjährigen gemeinsamen Zusammenarbeit und die Unterstützung bei diesem Festakt.

Vertreterinnen und Vertreter der Menschenrechtsorganisationen, deren Untersuchung und Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen weltweit von unschätzbarem Wert ist, begrüße ich sehr herzlich. Ihre Arbeit wird dringend weiterhin gebraucht.

Zu guter Letzt möchte ich all diejenigen begrüßen, die als Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Interesse und ihrem Engagement die Menschenrechtsarbeit in unserer Kommune mittragen, darunter viele Repräsentantinnen und Repräsentanten aus dem Bereich des bürgerschaftlichen Engagements. Ich bin sehr dankbar für Ihren Einsatz, hier in unserer Stadt.



Eine Persönlichkeit vermissen wir heute in ganz besonderer Weise: Dani Karavan, der Schöpfer der Straße der Menschenrechte, Künstler von Weltrang, herausragender Streiter für die Menschenrechte, Brückenbauer für den Frieden und Ehrenbürger unserer Stadt ist im Mai vergangenen Jahres verstorben. Er hat uns mit der Straße der Menschenrechte, dieser in Stein gemeißelten Mahnung, nicht nur ein großartiges Kunstwerk geschenkt, sondern auch eine immense Verantwortung übertragen, der wir mit unserem Leitbild einer Stadt des Friedens und der Menschenrechte seit vielen Jahren versuchen, gerecht zu werden. Es freut mich sehr, dass seine Tochter Tamar ebenfalls heute zu Gast bei uns ist.

Wir trauern auch um Sergej Kowaljow, unseren ersten Preisträger, der im vergangenen August im Alter von 91 Jahren von uns gegangen ist. Er, geboren in der Ukraine, unbeugsamer Kämpfer für die Menschenrechte im postsowjetischen Russland, erbitterter Gegner der russischen Tschetschenienfeldzüge, musste den russischen Angriffskrieg auf sein Geburtsland nicht mehr erleben und er musste nicht mehr erfahren, dass der oberste Gerichtshof in Moskau im vergangenen Dezember die Auflösung von „Memorial“ erzwang, der von ihm mitgegründeten hoch angesehenen russischen Menschenrechtsorganisation.

Und wir denken heute auch an Tamara Chikunova, die im vergangenen Jahr in ihrem italienischen Exil verstorben ist. Die Usbekin hatte im Jahr 2005 nach eigenem traumatischen Erleben unsere Auszeichnung für die Gründung und ihren Einsatz in der Organisation „Mütter gegen Todesstrafe und Folter“ erhalten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,



viel ist augenblicklich die Rede von einer Zeitenwende. In der Tat: Klimawandel und Coronapandemie führen uns schmerzhaft vor Augen, dass es keine lineare Fortschrittsentwicklung gibt. Und die russische Invasion der Ukraine hat das Vertrauen in eine regelgebundene und wertegeschützte Weltordnung zutiefst und nachhaltig erschüttert. Man könnte verkürzt sagen: Als die Demokratie vor Russlands Türen stand, reagierte das Regime mit der Brutalität eines Angriffskrieges.

Der weltweite Vormarsch von Autokraten, von Krieg, Staatsterror, Missachtung der Menschenrechte und der internationalen Institutionen sowie die Auswirkungen des Klimawandels führen zu Flucht und Exil und diese Entwicklungen legen längst auch eine Spur in unsere westlichen Demokratien.

In einer jüngst veröffentlichten Studie des britischen Economist ist die Demokratie weltweit auf dem Rückgang – nur noch knapp 46 Prozent der Weltbevölkerung, so dessen jährlicher Demokratieindex, leben im Jahr 2022 noch in einer demokratischen Verfasstheit, vier Prozent weniger als noch vor zwei Jahren. Die Forscher sprechen von einem „düsteren Rekord“. Wir müssen leider beobachten, dass autoritäre Alternativen weltweit zunehmend an Attraktivität gewinnen. Aber: In einer Welt der Unsicherheiten und der Konflikte ist eines gewiss: Menschenrechte und Demokratie sind keine Luxusfragen, sie sind das unverzichtbare Fundament des Friedens. Wir brauchen Menschenrechte und Demokratie für ein gemeinsames Leben in Frieden, Freiheit, Selbstbestimmung und Glück.

Ebenso wie Menschenrechte sich am ehesten in einer Demokratie entfalten können, ist nachhaltige demokratische Herrschaft ohne Respekt, Schutz und Verwirklichung von Menschenrechten nicht



vorstellbar. Die Menschenrechte sind weder nebensächlich oder nachgeordnet, sie gelten nicht nur manchmal, nicht nur partiell, nicht nur, wenn es nichts kostet, wenn es niemanden belastet, sondern immer. Und es gibt kein Menschenrechtskonzept russischer, chinesischer oder sonstiger Prägung, es gibt nur die universell gültigen Menschenrechte. Deshalb muss auch politischen Strömungen und Bestrebungen, welche die internationalen Menschenrechtsverträge, die Institutionen und Verfahren des Menschenrechtsschutzes infrage stellen, entschieden entgegengetreten werden.

Eine hoffnungsvolle Botschaft hält der Demokratieindex jedoch auch bereit: Gerade dort, wo Regierungen versagen, sind zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure häufig die letzte Bastion im Kampf gegen autokratische Entwicklungen und Willkür. Sie fordern mit Vehemenz überfällige gesellschaftliche Reformen ein, etwa größere soziale Inklusion, sie stemmen sich gegen Korruption und Amtsmissbrauch und sie richten als Whistleblower den Scheinwerfer auf Menschenrechtsverletzungen. Die größten Impulse für demokratische Innovation und Erneuerung gehen derzeit weitaus seltener von Regierungen als von kritischen Zivilgesellschaften aus.

Damit ist schon angedeutet, warum Sayragul Sauytbay ausgezeichnet wird. Ihr Mut, die Menschenrechtsverletzungen in der Provinz Xingjiang anzuprangern und in die Öffentlichkeit zu tragen, bringt sie und auch ihre Familie in Gefahr. Ihre Erlebnisse stehen exemplarisch für das Schicksal vieler ethno-religiöser Minderheiten in China, mit Verschleppung in sogenannte Berufsbildungszentren, unmenschlicher „Umerziehung“ bis zu Folter und Vergewaltigung. Iris Berben wird in ihrer Laudatio darauf eingehen.



Unser Preis würdigt und unterstützt seit nunmehr 27 Jahren dieses zivilgesellschaftliche Engagement für die Menschenrechte mit der Auszeichnung von Gruppen oder Einzelpersonen, die sich in besonderer Weise und unter hohem persönlichen Risiko dafür einsetzen. Der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis für Sayragul Sauytbay ist Zeichen und Auftrag: Er ist ein Zeichen für die Anerkennung von Mut und Zivilcourage auch unter persönlicher Bedrohung und nach eigenem schrecklichem Erleben. Er ist Auftrag für uns, Menschenrechtsverletzungen anzuprangern, egal, von welcher Regierung sie begangen werden. Und er mahnt uns, niemals den Wert von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten zu vergessen!